

**Chaos oder reiner Tisch?
Was hinterlasse ich meinen Liebsten?**
*Vom rechtzeitigen Ordnen der letzten
Dinge und der verantwortlichen
Vorbereitung auf das eigene Ende.*

ARBEITSMATERIALIEN

INITIATIVE **Lebens?
fragen**

A



Chaos oder reiner Tisch?
 Was hinterlasse ich meinen Liebsten?
*Vom rechtzeitigen Ordnen der letzten
 Dinge und der verantwortlichen
 Vorbereitung auf das eigene Ende.*

Lebens? INITIATIVE fragen

Text zum Film:

„Dein Onkel liegt im Krankenhaus“

Mitten in einen gemütlichen Abend bei Freunden ein Anruf: „Dein Onkel liegt im Krankenhaus. Die Pflegerin hat ihn zusammengebrochen vor seinem Bett gefunden. Vermutlich Lungenembolie und Herzinfarkt. Mehrere Minuten völliger Kreislaufstillstand.“

Mein Herz steht in diesem Moment auch still - gefühlt jedenfalls. Und sofort ist klar, dass es nun andere Prioritäten gibt: Telefonate mit dem Cousin zur Abstimmung über das weitere Vorgehen. Dann der Anruf im Krankenhaus. Die diensthabende Ärztin berichtet nüchtern und kurz: „Ihr Onkel wird nicht wach. Keiner weiß, wie lange er schon gelegen hat, bis mit der Reanimation begonnen werden konnte. Sie müssen als Pflegebevollmächtigter entscheiden, ob ihr Onkel das gewollt hätte.“

Drei Jahre zuvor hatte ich mit meinen beiden Onkeln und meinem Cousin zusammengesessen und mit Engelszungen auf sie eingeredet, sie sollten jetzt, wo sie älter würden, doch mal an eine Patientenverfügung denken. Möglicherweise dachten sie auch daran, aber ausgefüllt haben sie sie nicht. „Wenn ich tot bin, bin ich tot.“, sagte der eine. „Das hat noch Zeit“, der andere. Kann man verstehen. Die beiden waren im Durchschnitt ja auch erst 75.

Nun saß ich wieder da. Eine Ärztin der Intensivstation hatte den Platz meines Onkels eingenommen, der nun mit der Gerätemedizin am Leben gehalten wurde. Die Verwandtschaft schaute verunsichert, als die Ärztin uns freundlich und klar über die düsteren Therapieaussichten, aber auch über das schier endlose Arsenal an Palliativoptionen für einen milden Tod in Kenntnis setzte. Auch wenn sie nicht suggestiv sprach, war ohne jede bioethische Expertise klar, wie die Botschaft lautete: Wann sollen wir den Stecker ziehen?

Die Frage hallt nach, als ich anschließend an das Bett meines Onkels trete und ihn da liegen sehe. Atmet er? Oder atmet es ihn? Was ist Leben? Was ist Lebensqualität? Wo ist es ethisch angemessen zu sagen: Wir beenden das hier an dieser Stelle, weil das Ganze aus medizinischer Sicht eine Straße ohne Wiederkehr ist.

Als Christ rechne ich immerhin auch mit der Möglichkeit von Gottes Eingreifen. Und wer kann ermessen, ob ein Mensch sein eigenes Leben möglicherweise selbst trotz schwerster Hirnschäden und nahezu völliger Blindheit subjektiv doch lebenswert findet? - Es hilft nichts. Ich muss es als Betreuungsbevollmächtigter nach Rücksprache mit der Familie entscheiden.

→

Chaos oder reiner Tisch?
Was hinterlasse ich meinen Liebsten?
*Vom rechtzeitigen Ordnen der letzten
Dinge und der verantwortlichen
Vorbereitung auf das eigene Ende.*

Lebens? INITIATIVE fragen

Ich bete. Und ich schimpfe innerlich: Lieber Onkel, warum bürdest du mir diese Entscheidung auf? Hättest du doch seinerzeit diese verflixte Patientenverfügung ausgefüllt!

Dann die Entscheidung. Der Gang zur Ärztin. „Geben Sie ihm noch einen Tag. Wenn er dann nicht aufwacht und keinerlei Regung zeigt, wenn dann auch sicher ist, dass die Narkose ganz ausgeschlichen ist, dann soll es sein.“ Am nächsten Morgen der Anruf von der Ärztin: „Keine Reaktion. Ich habe noch einmal die Augen untersucht. Das Hirn ist doch schwerer in Mitleidenschaft gezogen, als zunächst bekannt. Ich habe da wenig Hoffnung.“

Wir als Familie schon: Wir treffen uns am Bett meines Onkels. Ich spreche den Sterbeseegen und ein Gebet. Findet man alles hinten im Evangelischen Gesangbuch. Die Familie schließt gemeinsam mit dem Vaterunser. Mehr Worte haben wir an diesem Tag nicht. Aber doch die Gewissheit, dass der Onkel jetzt schauen darf, was er geglaubt hat.

Text: Mathias Kürschner aus idea Spektrum

Chaos oder reiner Tisch?

Was hinterlasse ich meinen Liebsten?

Vom rechtzeitigen Ordnen der letzten

Dinge und der verantwortlichen

Vorbereitung auf das eigene Ende.

Lebens? INITIATIVE fragen

Fragen zu dem, was für Sie Lebensqualität ist

- Wollen Sie noch möglichst lange leben oder ist Ihnen Lebensqualität wichtiger als Lebensdauer?
- Was ist ein „lebenswertes Leben“ für Sie?
- Welches Mindestmaß an Selbständigkeit ist für Sie unbedingt notwendig?
- Inwiefern können Sie sich vorstellen, pflegebedürftig zu sein? Wie würden Sie damit umgehen?
- Inwiefern können Sie sich vorstellen weiterzuleben, wenn Sie nicht mehr mit den Menschen in Ihrer Umgebung kommunizieren können?
- Wie gehen Sie mit schwierigen und leidvollen Erfahrungen um? Können Sie sich gut helfen lassen oder regeln Sie lieber alles selbst?
- Haben Sie Angst, anderen zur Last zu fallen?
- Wo möchten Sie an Ihrem Lebensende sein – zuhause, im Pflegeheim, Hospiz oder Krankenhaus?

Fragen zu Beziehungen und Freundschaften

- Welche Rollen spielen Freundschaften und Beziehungen zu anderen Menschen in Ihrem Leben?
- Haben Sie gerne vertraute Menschen um sich, wenn es Ihnen schlecht geht oder ziehen Sie sich dann lieber zurück?

Fragen zum Thema Spiritualität

- Welche Rolle spielen Spiritualität oder Religion in Ihrem Leben, gerade auch im Hinblick auf Krankheit und das Lebensende?
- Was ist Ihnen in Bezug auf Ihr Lebensende wichtig?